



Der Verein „Gefangenes Wort e. V.“ gründete sich 2012 aus einer studentischen Initiative an der Universität Gießen. Mit kulturellen Veranstaltungen, Öffentlichkeitsarbeit und Spendenkampagnen hat er sich zum Ziel gesetzt, auf das Schicksal von verfolgten und inhaftierten Journalist*innen und Schriftsteller*innen aufmerksam zu machen und Betroffene gezielt zu unterstützen.

Zudem ist der Verein Träger des vom Land Hessen geförderten Stipendienprogramms „Hafen der Zuflucht Hessen“ für Medienschaffende im Exil.

Weitere Tickets
gibt es hier:



Bei schlechtem Wetter
findet die Veranstaltung
in der Hospitalkirche statt.

V.i.S.d.P.:
Klaus Tschakert | Jörg Braunsdorf

STADT WETZLAR



**WE
TZ
LAR**

**ERSTES
WETZLARER
LITERATURFESTIVAL**

**LI
TE
RA
TUR**

30. AUGUST 2025

INITIATIVE KULTUR
an Lahn und Dill

Buchladen
Alte Lahnbrücke
Kinderbuchladen „Rote Zora“



**Ein literarisch-poetischer
Lesungs- und Gesprächsabend**

mit

Annika Reich

(„Männer sterben bei uns nicht“)

und

Mariam Meetra

(„Ich habe den Zorn des Windes gesehen“)

Lottehof Wetzlar

Einlass 19:30 Uhr, Beginn 20:00 Uhr

Vorverkauf 12,- Euro
(zzgl. Vorverkaufsgebühr)
Abendkasse 17,- Euro.

Moderation:
Jörg Braunsdorf

Vorverkauf:
Buchladen Alte Lahnbrücke
Wetzlar, Tel.: 06441 - 48101



Annika Reich: „Männer sterben bei uns nicht“ Roman

Annika Reich, 1973 in München geboren, lebt in Berlin, ist Schriftstellerin und Gesamtleiterin des Aktionsbündnisses WIR MACHEN DAS und WEITER SCHREIBEN, des preisgekrönten Portals für Autor:innen aus Kriegs- und Krisengebieten. Sie war Teil der Zeit-Online-Kolumne »10 nach 8«. Bei Hanser erschienen die Romane Durch den Wind (2010), 34 Meter über dem Meer (2012), Die Nächte auf ihrer Seite (2015) und ihre Kinderbücher Lotto macht, was sie will! (2016) und Lotto will was werden (2018). Ihr neuester Roman Männer sterben bei uns nicht erschien 2023 bei Hanser Berlin.

„Ich habe diese Frauen geliebt, gefürchtet, gehasst. Sie haben Fragen in mir geweckt über Familien, Töchter, Mütter und über mich selbst.“ (Lena Gorelik)

In einem prachtvollen Anwesen am See leben sie zusammen, die Frauen einer Familie, denen die Männer nach und nach abhandengekommen sind. Wie zahlreich die dunklen Flecken ihrer Geschichte sind, weiß nur eine von ihnen, die enigmatische Großmutter, die immer den Schein zu wahren wusste. Als Leni sich weigert, genau das zu tun, wird sie still und heimlich verstoßen. Zurück bleibt ihre Schwester, die nun allein gegen eine verhängnisvolle Tradition ankämpfen muss. Annika Reich erzählt von Schwestern, Müttern, Töchtern und Großmüttern, die der trügerischen Anziehungskraft weiblichen Verrats erliegen, auch wenn sie sich nichts mehr als gegenseitigen Beistand wünschen. Bis die Großmutter stirbt und die Geister der Vergangenheit sich nicht länger verstecken lassen.



Mariam Meetra: „Ich habe den Zorn des Windes gesehen“ Lyrik

Mariam Meetra, 1992 in Baghlan, Afghanistan geboren, lebt in Berlin. Sie studierte Journalismus und PR in Kabul und schloss einen Master in Sozialwissenschaften an der Humboldt Universität zu Berlin ab. Gegenwärtig arbeitet sie als wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Universität Leipzig und ist literarische Kuratorin für die Deutsche Welle und das Beethovenfest in Bonn. Die Schriftstellerin und Frauenrechtlerin ist Mitglied des afghanischen PEN. 2013 erschien ihr erster Lyrikband »Leben am Rand« auf Persisch. Auf Deutsch veröffentlichte sie u. a. in der Zeitschrift »die horen«. »Ich habe den Zorn des Windes gesehen« ist ihr erster Gedichtband in deutscher Sprache.

Gedichte über Ortlosigkeit und den Verlust von Heimat, die in eindrücklichen Versen davon erzählen, was es bedeutet, wenn Wurzeln abgetrennt werden.

Heimat des Ich der Gedichte dieses Bandes ist die afghanische Hauptstadt Kabul, die »traurigste Stadt der Welt«, wie es in einem der Titel heißt. Diese Heimat ist nicht Ort des Glücks, vielmehr kann sie nur von außen erinnert, schreibend rekonstruiert werden, denn das Ich ist ihr fern und wirft die Frage auf, ob Heimat überhaupt ein Ort sei, »darin zu leben«. Warum sich dort zumindest momentan nicht leben lässt, bringen die Verse über Krieg und Unterdrückung von Mädchen und Frauen näher. In eindrucksvollen Bildern und Metaphern kreisen Mariam Meetras Gedichte um Fragen der Heimat, der Ortlosigkeit und des Exils. Sie klagen Missstände an, erinnern sich Gleichzeitig aber auch auf zärtliche Weise an die Schönheit dieses Ortes.